

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 6

Artikel: Mein persönliches Tagebuch : drei Wochen Ausnahmezustand
Autor: Schmutz, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei Wochen Ausnahmezustand

Christian Schmutz

Die letzten Wochen waren beinhart für arbeitende Leute. Nach den Spielen liessen einen die eigenen Partys oder die Hupkonzerte der anderen nicht schlafen, doch der nächste Morgen kam bestimmt. Soziale Kontakte beschränkten sich in dieser Zeit aufs gemeinsame Betrachten von Leinwänden. Es gab aber auch durchaus Spannendes, wie das Euro-Tagebuch eines Durchschnitt-Fans zeigt.

1. Spieltag: Schweizer-Fähnchen am Auto montiert, die Wohnung rot-weiss gestrichen, die Freundin am Wellnesen in Österreich. Es kann losgehen – am besten mit einem Sieg. Doch schon bald hören wir Thurnheer das Bild eines nasebohrenden Fans kommentieren: «Schade, es wäre mehr drin gewesen.»

2. Spieltag: Ich habe heute Morgen beim Aufstehen einen Song von Falco gehört. Gefällt mir. Heute bin ich für Österreich.

3. Spieltag: Keine Lust auf Public Viewing, schaue Holland gegen Italien daheim – mit schlechtem Gewissen, da ich so die Wirtschaft nicht ankurble. Muss jetzt wohl der eine oder andere Organisator Konkurs anmelden?

4. Spieltag: Es giesst wie aus allen Kübeln. Wettermässig ist das deutsche Sommermärchen sehr weit weg. Wie hätte eine Europa- auch mit der Weltmeisterschaft vergleichbar sein können? – ohne exotische Tänze und Sambatrommeln. Das war von Anfang an klar.

5. Spieltag: Nur kurzer Jubel beim 1:0 im Wasserball. Habe nach dem 1:2 sogleich das Fähnchen am Auto wieder abmontiert, damit niemand sieht, dass ich Verlierer unterstützt habe. Hilfe: Brauche ein neues Team zum Mitfiebern!

6. Spieltag: Heute bin ich für Kroatien. Sie haben zwei halbe Schweizer dabei, und meine Freundin schwärmt am Telefon vom kroatischen Masseur im Wellnessbereich. Schön, dass sie sich wohl fühlt.

7. Spieltag: Die Italiener sind allen anderen einen Schritt voraus: Sie finden bereits alle möglichen Schuldigen, bevor sie überhaupt ausgeschieden sind.

8. Spieltag: Ich bin jetzt für Holland und informiere mich über Internet, wie eine rot-weisse Wohnung günstig orange wird. Mit dem Gelb, das die Schweden bald nicht mehr brauchen, darüberstreichen oder mit orangen Vorhängen, hinter denen sich Köbis Jungs verstecken, eine optische Täuschung hervorrufen?

9. Spieltag: Die Spieler lieben ihre Gegenspieler innig. So viele zärtliche Umrarmungen bei Freistössen können nicht lügen. A propos «lieben»: Von meiner lieben Freundin habe ich seit Tagen nichts mehr gehört.

10. Spieltag: Streller gibt den Rücktritt vom Rücktritt bekannt. Das ist eine Marktlücke! Wetten, dass ichs mit landesweiten Auspfeifkursen schaffe, dass die Memme bald den Rücktritt vom Rücktritt vom Rücktritt gibt?

11. Spieltag: Frankreich-Trainer Domenech versucht nach dem «Spiel» gegen Italien abzulenken. Er macht seiner Freundin vor laufender Kamera einen Heiratsantrag. Das Land schluchzt vor Entzücken und freut sich mit ihm.

12. Spieltag: Vorrunde abgeschlossen. Acht Teams reisen ab und immer noch hat kein Trainer, Spieler oder Funktionär einen Fehler zugegeben. Zum Glück sind da noch die Schiris als Sündenböcke oder die Millionen von offiziellen Euro-Songs, bei denen längst alle die Übersicht verloren haben.

13. Spieltag: Das Telefon klingelt. Die Freundin? Nein, eine Umfrage zum Sor-

genbarometer der Nation. Meine Hauptsorge ist jetzt, dass ich ein Tor der Portugiesen verpasse, verdammt! Mit einem Spitzkick trete ich den Hörer zurück auf die Gabel. Sportlich, sportlich...

14. Spieltag: Heute bin ich für die Türkei. Von Kroaten und Masseuren habe ich die Schnauze voll.

15. Spieltag: Die fusionierte Stadt Bern-Basel wird offiziell zur Hauptstadt der Niederlande ausgerufen. Umgekehrt wird jeder orange Gekleidete sogleich in der Schweiz adoptiert. Wir gehören jetzt zusammen – auch beim Ausscheiden.

16. Spieltag: Der Spanier Villa inszeniert mal wieder den sterbenden Schwan aus dem Schwanensee. Das Schauspiel hätte meiner Freundin auch gut gefallen. Sie mag Musicals sehr.

17. Spieltag: Es muss etwas geschehen. Nach dem Spiel in Basel gehe ich vors Stadion, erschnorre mir da ein gebrauchtes Ticket («für meine Sammlung») und fahre damit gratis mit dem Zug nach Österreich zu meiner Freundin.



Kroatischer Masseur (19. Spieltag)

18. Spieltag: Fernseher im Wellness-Hotel kaputt. Keine Ahnung, was in der Welt so läuft.

19. Spieltag: Frankreich hat nun doch gemerkt, dass es seit der Vorrunde nicht mehr an der Euro dabei ist. Tristesse kommt auf. Nicht so bei mir: Nach drei Wochen Ausnahmezustand kehrt bei meiner Freundin und mir der Alltag wieder ein – sie bringt mir lächelnd ein Bier vor den Fernseher fürs Finale.

PS: Und was bleibt jetzt von der Euro? Direkte Auswirkungen sehen wir erst in neun Monaten. Aber schon nach zwei Monaten hat keiner mehr einen blassen Dunst, wo die Euro nur schon stattgefunden hat. Liechtenstein? Schweden? Swasiland?